

Volksblatt

Veränderungssätze
Inhalt für die 6 gerahmten
Beitrageliche oder deren Raum
15 „ für Wohnungs-,
Verkehrs- und Veranlagungs-
angelegen 10 „

Veränderungssätze
Inhalt für die 6 gerahmten
Beitrageliche oder deren Raum
15 „ für Wohnungs-,
Verkehrs- und Veranlagungs-
angelegen 10 „

Eingetragen in die Post-
betriebsliste unter Nr. 6666.

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Silbergasse.

Telegraphen-Adresse: Volkshaus Halle.

Wort: für Wahrheit und Recht.

Nr. 24.

Halle a. S., Freitag den 29. Januar 1892.

3. Jahrg.

Arbeiter! Genossen! Denkt an den Bonkott! Meidet das hiesige Bier!

Die Schuld trägt die Gesellschaft.

Der Arbeiter in letzter Zeit die Gerichtsverhandlungen der Verurteilung in Halle verfolgt hat, dem werden die vielen Verurteilungen, vorwiegend viele Diebstähle jugendlicher Personen aufgefallen sein. Am 21. Januar v. J. beschuldigte sich die 3. Strafkammer des hiesigen Landgerichts wieder mit der Verurteilung einer jugendlichen Verbrecherbande. Als Angeklagte erschienen die bereits mehrfach vorbestraften Arbeiter Arthur Schlotte von hier, 17 Jahre alt, Arthur Gräger aus Giebichenstein, 17 Jahre alt, Hermann Kesselring aus Giebichenstein, 16 Jahre alt, und Heinrich Weber von hier, 18 Jahre alt, die nach eigenem Geständnis eine ganze Reihe schwerer und leichter Diebstähle verübt hatten. Sie nahmen, was ihnen in die Hände fiel: Es, Trinkt, Woll-, Leinen-, Schuhwaren u. s. w., und vermarkten sie für sich oder veräußerten sie. Gehört sind nicht verurteilt worden, obwohl solche dem Angeklagten nach vorhanden gewesen sind. Schlotte wurde zu 3 Jahren, Gräger zu 1 Jahr, Kesselring zu 2 1/2 Jahren und Weber zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wir können es der bürgerlichen Gesellschaft nicht wehren, wenn sie die ihr gefährlichen Subjekte durch Gefängnisstrafen ungeschädlich macht; eine andere Frage aber ist: Wie ist es möglich, daß 16-, 17- und 18-jährige Menschen, ja oft Kinder von 12 Jahren schon auf dem Weg des Verbrechens geraten sind? Welcher Grund der Verberührung des kapitalistischen Systems liegt vor unseren Augen an, wenn wir die Scharen jugendlicher Verbrecher an uns vorüberziehen lassen, welche kaum oder auch noch nicht der Schule entwachsen schon mit den Wauern des Gefängnisses Bekanntschaft machen?

Denn nur dieses System, die heutige Gesellschaftsordnung ist es, welche diese Verbrechen wie so viele andere züchtet. Nehmen wir ein einzelnes Beispiel. Das Arbeiterkind ist auf sich selbst angewiesen; die Eltern haben selbst nichts zu sagen und zu befehlen; möglichst früh wird es schon weggeschickt, um irgendwem zu verdienen. Ein derartiges Kind verdirbt. Es hungert einmal; es sieht Waren liegen, die siehlich anzusehen und gut zu essen wären: es müßte kein Adamssohn sein, wenn es nicht nach der verbotenen Frucht griffe. Diese Verurteilungen zeigen dem Kindgenie nicht an, wie entsetzlich das Volk ist, sondern wie hoch die allgemeine Not schon gestiegen ist. Gewiß, wäre es möglich, jeden einzelnen der verurteilten jungen Diebe auf seine Lebensgeschichte auszufragen, wir würden sicherlich finden, daß nicht ein schlechter Wille, nicht die Lust am Verbrechen die jungen Leute zu ihren Verbrechen verleitet hat, sondern vielmehr die Not, der Hunger, das Elend.

Und hunderte geben eins wetten wir: Man nehme das Kind eines Herrn Staatsanwaltes, eines der verurteilten Richter, die so oft von stützlicher Unterstützung über die Schlichtigkeit des Volkes, über die Verberührung der Jugend

trieren, und lasse es in ähnlichen Verhältnissen wie solche arme Proletarierkinder aufwachsen, sie würden sich zu den gleichen Früchtlingen entwickeln, wie diese bestrafte, jugendlichen Verbrecher.

Es ist selbstverständlich, ist einmal solch ein Mensch auf die abschüssige Bahn getrieben, hat ihn die Not zum ersten Schritt gezwungen, so wird der zweite Diebstahl unter den gleichen Verhältnissen leichter erfolgen. Der Dieb fühlt sich bald heimlich in seinem Gewerbe; er wird nimmer warten, bis die höchste Not an ihn herantritt, sondern er wird handwerksmäßig durch Diebstahl sich seinen Unterhalt verschaffen. Ist er anfangs noch ein Gegenstand des Mitleidens, so wird er selbst durch sein Auftreten, durch seine Verumpfung gegen jede Regung des Gewissens im Gegenstand der Betrachtung.

Aber diese Entwicklung schließt durchaus nicht aus, daß der Verbrecher von der Not, vom Hunger gepeinigt, schlecht erzogen und von klein auf sich zurückgelehrt fühlend, aber durch gesellschaftliche Verhältnisse bestimmt, getrieben, auf die Bahn des Verbrechens gelangt ist. Die zunehmende Häufigkeit solcher Verbrecher aber erklärt sich aus der zunehmenden Verarmung der Massen. Wie das Proletariat, so ist auch das Lumpenproletariat, das Verbrechertum, die Prostitution ein Produkt des herrschenden Systems, eine Notwendigkeit der bürgerlichen Gesellschaft.

Und da die Armut, die Verfolgung seit Jahr zu Jahr zunimmt, so nimmt auch die Zahl der Verbrecher zu. Immer mehr Kinder geraten in solche Umstände, da es nur eines kleinen Anlasses bedarf, um sie an fremdem Eigentum sich vergreifen zu lassen, immer mehr Kinder finden dazu bestimmt, ihre Tage als Verbrecher abwechselungsweise im Gefängnis, abwechselungsweise bei ihrem traurigen Gewerbe zu verbringen. Daran werden die härtesten Strafen nichts ändern: im Gegenteil, sie werden diese Sorte Menschen nur gefährlicher und abgefeimter machen.

Und mit einer Gesellschaft, welche in der Weise schon die Jugend ins Elend treibt, sollte sich ein Mensch verhalten können? An ihr sollte er noch herumdoctorn wollen? Nein, mit der Wurzel muß diese verberuchene Pflanze ausgerottet werden, damit das junge Reis des Sozialismus heranwachsen kann, um allen Menschen die Möglichkeit eines Lebens ohne Verbrechen zu gewähren.

Deutscher Reichstag.

167. Sitzung vom 26. Januar, 1 Uhr.

Eingegangen: Weltpostvertrag betr. Austausch von Briefen und Postkarten, Postanweisung- und Postanfrage-Zettel, sowie Regelung des Postungs- und Briefkasten-Verkehrs betreffend.

Zur Beratung (zweiten) liegt dem Reichstag das Abkommen mit Österreich über Patent-, Marken- und Markenrecht.

Eine Anfrage des Abg. Hammerer (natl.), ob der Schutz dieses Abkommens sich auch auf Vereinigungs-Gesellschaften und andere korporative Verbände erstreckt, wird von dem Reichstag (frei) bejaht.

Abg. Hammerer äußert ferner, daß nach ihm von Interessenten

fast ganz nachgelassen. Sie hatten ihn bisher im Rücken und von der Seite geholt. Jetzt aber fuhr ein jäher Stoß, von Norden kommend, pfeifend und brausend gegen sie an. Der Wind hatte sich gewendet, er blies ihnen nun grade entgegen. Der junge Mann wankte unter dieser heftigen, unerwarteten Berührung. Aber schon ward sie von seinen kräftigen Armen emporgesogen, und in ihrer Angst, sie wußte selbst nicht, wie es kam, legte sie die ihren um seinen Hals. Sie merkte so gleich, daß dies eine Entladung für ihn war, aber es galt trotzdem einen harten Stoß. Jeder Schritt mußte dem rauhen, ungefühen Gestalten, der sich mit aller Macht ihnen entgegenstellte, abgerungen werden. Valerie empfand gleichwohl keine Beforgnis mehr, alle Furcht war von ihr gewichen, fest hielt sie den weichen, jugendlichen Hals umschlungen, und es erfaßte sie wie ein süßer Schmelz, eine Empfindung von Wärme, den sie nie gehabt. Stefan leuchtete, aber allmählich wurden seine Schritte schneller, lebender, und jetzt waren sie wieder unter den Büumen, und nach einigen weiteren Schritten hatten sie den See im Rücken.

Stefan hielt jetzt an, und Valerie verspürte wieder festen Boden unter ihren Füßen. „Urbefanden!“ jubelte sie. „Glücklich, ohne jeden Unfall, haben Sie mich herübergebracht, aber wahrlich nicht ohne Mühe; o, ich danke Ihnen herzlich.“ „Ich freue mich ja selbst darüber, daß es mir so gut gelungen, es war gefährlicher, als ich dachte, und wenn der Wind nicht grade während der gefährlichsten Passagen sich ruhig verhalten, so wär ich nicht — aber jetzt ist's vorüber, und wir werden sogleich beim Försterhaus angelangt sein.“

Wald hätte Valerie mit einem „schon“ geantwortet, aber sie befand sich noch zu rechter Zeit und sagte mit ihrem süßen, kindlichen Ton: „Baron Hans wird Ihnen sagen, wenn er mich jetzt ankommen sieht!“ Alle Angst, alle überstandene Schreden lagen hinter ihr, sie erinnerte sich nur mehr des süßen Schmelzes, den sie empfunden.

ausgegangenen Zuschriften das Abkommen für die deutschen Interessen weniger vorteilhaft sei, als für die österreichischen.

Das Abkommen wird sogleich genehmigt, ebenso, und zwar ohne weitere Debatte, das gleichartige Abkommen mit Italien.

Es folgt die dritte Beratung des Handelsvertrages mit der Schweiz.

Abg. v. Stumm (Reichsp.) befragt über dem Vertrag, daß sich jetzt die schweizerische-berufliche Handelsflanz zu ungunsten Deutschlands entwickeln werde. Dabei produzierte die Schweiz ohnehin schon jetzt unter günstigeren Bedingungen, als Deutschland. Die Regierung der Regierung, daß die deutschen Güter höher seien, sei eine nur ganz mechanische. Ein Zoll, der in einem Lande schon prohibitiv wirke, könne in einem anderen Lande sehr wohl noch ganz ohne größere Wirkung sein. Was die Schweiz einem Lande kosten könnte, könne in Deutschland, so würde dieser geradezu prohibitiv wirken. Daß wir den Garzoll nicht so weit erhöhen könnten, um die schweizerische Feingarnspinnerei völlig gegen die englische Konkurrenz zu schützen, darin habe ja Württemberg von Voreis recht. Immerhin bedürfte die schweizerische Spinnerei eines größeren Schutzes. Beispielsweise seien die Baumwoll- und manntliche die vierzehn Procent gegen die schweizerische Spinnerei geschützt. Mehrer einschuldig ist ferner, daß der Abg. Wenger Mitteilungen über den Inhalt der vertraulichen Verhandlungen in der „freien Kommission“ gemacht habe. Die Kommission ist doch nur in bezug auf Angaben erforderlich, hinsichtlich deren dieselbe ausdrücklich versichert wurde.

Staatssekretär v. Marschall erwidert, er habe nur dagegen protestiert, daß der Abg. Wenger Ausdrücke, wie sie in vertraulichen Verhandlungen mit Abgeordneten seitens eines Kommissars gefallen seien, aus dem Zusammenhang gerissen wiedergegeben habe (Abg. Wenger: nicht aus dem Zusammenhang gerissen!), um möglichst viele Mitglieder zu rufen. Was die Sache anlangt, so fürne er nur wiederholend, daß die Regierung durchaus den Grundsatz der Stabilität in bezug auf den Vertrag der nationalen Arbeit aufrecht erhalten wolle. Das sei die allein autorisierte und maßgebende Erklärung der Regierung.

Abg. Müller (natl.) erwähnt eine Mitternachtsdebatte, wonach die Schweiz sich, wenigstens vorläufig, mit Frankreich auf Kosten der Konventionen mit Deutschland und auf Kosten der französischen Nationalität einigen wolle. Er hat wohl, dann schwebte eine schöne schöne Situation, mit welcher sich Deutschland bei den Verhandlungen mit der Schweiz getragen habe. Er erwähnte im übrigen, daß er aus denselben Gründen, wie Strö. v. Stumm, schließlich doch für den Vertrag mit der Schweiz stimmen werde. Danach müßte man alles beurteilen, was er noch zu ungunsten des Vertrages sagen werde. Jeneßfalls ist, daß die Schweiz das größte Interesse an dem Vertrag habe, das ergeben die ganzen Ein- und Ausfuhr-Verhältnisse zwischen uns und der Schweiz. Allerdings führten wir mehr nach der Schweiz aus, als die Schweiz nach Deutschland. Aber in dem Gesamtanhang der Schweiz spiele der Ausfuhr nach Deutschland eine so große Rolle, daß die Schweiz den Vertrag dieser Ausfuhr nach Deutschland nicht verweigern könnte. Im Gegenfalle dazu sollte unsere Ausfuhr nach der Schweiz in unserem Gesamtanhang nicht entsetzt so sehr ins Gewicht.

Staatssekretär v. Marschall will nochmals sich gegen die Ansicht vernehmen, als ob der gegenwärtige Vertrag und ungunstiger Zollgesetz verleihe, als wir sie jetzt in der Schweiz hätten. Der Vertrag verleihe vielmehr nur, daß wir vom 1. Februar ab dem Generaltarif der Schweiz unterworfen würden, indem er uns niedrigere Tarife verschaffe. Wenn die Industriellen immer nur mit den bestehenden Schweizer Zollätzen rechnen, als hätten sie ein Recht darauf, so ist das eben ihre eigene Schuld. Das ist eben der Nachteil des hiesigen Mitgliedsübergangsverhältnisses, daß man sich in Tarifänderungen bei anderen Staaten schicken müßte. Sichern gegen solche Tarifänderungen können man sich eben nur durch Tarifverträge.

Abg. Brömel (frei) kann im Gegenfalle zu Müller in diesem Vertragslage keine „fittere Bill“ erblicken, die man nur ungen nehmen. Er und seine Freunde läßen sich aber in der gegenwärtigen Schatz-

Er erfaßt wieder ihre Hand und sie gingen weiter in den Wald hinein. Sie glaubte zu bemerken, wie er den Arm hoch über sie erhoben hielt, um sie vor den herabfallenden Ästen zu schützen. Jetzt erblickte sie die rot erleuchteten Fenster der Försterhütte. Es schien dort alles in Bewegung zu sein. Gleich darauf drang aus der geöffneten Thür der Ton verschwiebener Stimmen.

„Das ist mein Vater!“ rief Valerie laut. „Ja, nun ist alles gut, — kommen Sie, Herr Stefan, ich will Sie ihm sogleich vorstellen, er sollen Ihnen danken.“

„Erlauben Sie mir das Fräulein, es würde mich nur in Verlegenheit bringen; übrigens möchte ich mich nicht gerne länger aufhalten, mein Freund erwartet mich; aber lassen Sie mich doch einmal das Mädchen, das ich in meinen Armen getragen!“ Er zog sie bei diesen Worten rasch in den Lichtkreis des Fensters und bildete einen Augenblick in das schöne, aber schlaflose Antlitz des jungen Mädchens. „Leben Sie wohl!“ sagte er dann mit einem süßlichen Lächeln, und nachdem er die kleine Hand nochmals in ziemlich derber Weise gedrückt, war er mit einem Sprung in dem nahen Gebüsch und ihren Armen verschwunden.

Sie lehnte sich an das Fenster, wie ermattet, und sah in dem Dunkel ihr nach. „Das war also Stefan!“

Im Hause wurden abermals Stimmen laut. Sie hörte, wie ihr Vater und Hans einen Dritten drängten, sich zu beugen, und wie dieser, wahrscheinlich ein Knecht, gleichmütig antwortete: „Ich kann nicht schwinden, die satirische Dateren will nicht brennen.“ Jetzt trat ihr Vater vor das Haus und Hans folgte ihm.

„Wenn wir das arme, gute Kind nur noch an Ort und Stelle finden“, jammerte Tiefenbach.

„Ich weiß es nicht“, sagte Hans. „Ich hatte ihr desprohoben, sogleich zurück zu sein, und nun ist mit all diesen Vorbereitungen eine so lange Zeit verstrichen.“

Stefan vom Grillenstuf.

roman von M. Rautsch.

Es ging jetzt ziemlich rasch vorwärts, an seinen festen gleichmäßigen Schritten erlaß Valerie, daß der Weg noch immer gut war und daß er überdies genau wissen mußte, wohin er trat. Mit einem Male wurden seine Schritte vorstößiger, taufender, und jetzt zog er das Mädchen von seiner linken Seite, wo sie bisher gegangen, an seine rechte, jedoch nun sie am Uferande zu gehen kam. Sie glaubte, unter ihren Füßen lockeres Erdreich zu fühlen. Sie sah um sich, es war so finster, daß sie nicht erkennen konnte, wo der Weg aufhörte und es so abwärts ging, schwarz und abgrundtief lag alles vor ihr. Ein entsetzlicher Gebante stieg in ihr auf: Wenn er nicht hier in den See hineinfällt! Aber sogleich trat wieder das holde Gesicht vor ihre Seele, das schöne, jugendliche Antlitz. Nein, nein, von ihm habe ich nichts zu fürchten, sagte sie sich. Jetzt fühlte sie, wie er seinen Arm noch enger um ihren Leib legte; zugleich schlüßerte er ihr zu: „Valerie, fürchten Sie nichts.“ Sie waren jetzt an die schmale, gefährliche Stelle gekommen, und während er für sich die Seite gewandt, wo er noch festen Fuß fassen konnte, hob er sie leicht mit einem Arm über all die Füchtlischen des Terrains hinweg. Er ging langsam, schwer und bedächtig auftretend, sein Atem ging tief und seine Brust hämmerte. Jetzt beugte er abermals den Kopf gegen sie, und müßsam kam es über seine Lippen: „Wir sind über das Schlammte sogleich hinweg.“ Ein Gefühl tiefer, unsäglicher Dankbarkeit quoll in ihr auf. Sie war also jeglicher Gefahr entronnen durch seinen Mut, durch seine Geschicklichkeit. Kein anderer hätte das gewagt, was dieser wagte, kein anderer hätte so hande gebracht.

Der Wind hatte, während sie schwebend gehalten wurde,

alspottlich eine „Medizin“, die ebenso bitter, wie ohne Nutzen sei. ...

Abg. v. Hollmer (so.) ist sich darüber klar, daß durch den Vertrag ...

Abg. Hidel (so.): Mit der Lösung ihrer Arbeiter haben es die ...

Abg. Winter (W.) widerspricht seinen und den einschlägigen ...

Abg. Graf Kinsky (kon.) spricht sich gegen den Vertrag aus.

Abg. v. Stumm wendet sich noch gegen die Ausführungen ...

Abg. Dr. Wühl (nat.) beantragt die Annahme des Gesetzes ...

Abg. v. Stumm (nat.) erklärt, daß die veränderten ...

Abg. Dr. Wühl (nat.) beantragt die Annahme des Gesetzes ...

Abg. Winter (W.) widerspricht seinen und den einschlägigen ...

Abg. v. Stumm wendet sich noch gegen die Ausführungen ...

Abg. Dr. Wühl (nat.) beantragt die Annahme des Gesetzes ...

Abg. v. Stumm (nat.) erklärt, daß die veränderten ...

Abg. Dr. Wühl (nat.) beantragt die Annahme des Gesetzes ...

Abg. Winter (W.) widerspricht seinen und den einschlägigen ...

Abg. v. Stumm wendet sich noch gegen die Ausführungen ...

Abg. Dr. Wühl (nat.) beantragt die Annahme des Gesetzes ...

Abg. v. Stumm (nat.) erklärt, daß die veränderten ...

Abg. Dr. Wühl (nat.) beantragt die Annahme des Gesetzes ...

Abg. Winter (W.) widerspricht seinen und den einschlägigen ...

Abg. v. Stumm wendet sich noch gegen die Ausführungen ...

Abg. Dr. Wühl (nat.) beantragt die Annahme des Gesetzes ...

1. Februar 1892 in Deutschland vorgeblich ungesetzlich ausläubliche ...

Herr liegt jetzt ein Antrag ...

Nächste Sitzung: Donnerstag 2 Uhr. Dritte Beratung des eben ...

1. Februar 1892 in Deutschland vorgeblich ungesetzlich ausläubliche ...

Herr liegt jetzt ein Antrag ...

Nächste Sitzung: Donnerstag 2 Uhr. Dritte Beratung des eben ...

1. Februar 1892 in Deutschland vorgeblich ungesetzlich ausläubliche ...

Herr liegt jetzt ein Antrag ...

Nächste Sitzung: Donnerstag 2 Uhr. Dritte Beratung des eben ...

1. Februar 1892 in Deutschland vorgeblich ungesetzlich ausläubliche ...

Herr liegt jetzt ein Antrag ...

Nächste Sitzung: Donnerstag 2 Uhr. Dritte Beratung des eben ...

1. Februar 1892 in Deutschland vorgeblich ungesetzlich ausläubliche ...

Herr liegt jetzt ein Antrag ...

Nächste Sitzung: Donnerstag 2 Uhr. Dritte Beratung des eben ...

1. Februar 1892 in Deutschland vorgeblich ungesetzlich ausläubliche ...

Herr liegt jetzt ein Antrag ...

Nächste Sitzung: Donnerstag 2 Uhr. Dritte Beratung des eben ...

1. Februar 1892 in Deutschland vorgeblich ungesetzlich ausläubliche ...

Herr liegt jetzt ein Antrag ...

Nächste Sitzung: Donnerstag 2 Uhr. Dritte Beratung des eben ...

1. Februar 1892 in Deutschland vorgeblich ungesetzlich ausläubliche ...

Herr liegt jetzt ein Antrag ...

Nächste Sitzung: Donnerstag 2 Uhr. Dritte Beratung des eben ...

1. Februar 1892 in Deutschland vorgeblich ungesetzlich ausläubliche ...

Herr liegt jetzt ein Antrag ...

Nächste Sitzung: Donnerstag 2 Uhr. Dritte Beratung des eben ...

1. Februar 1892 in Deutschland vorgeblich ungesetzlich ausläubliche ...

Herr liegt jetzt ein Antrag ...

— Sie kennen die Geschichte des deutschen Reichstags nicht. ...

Und da gerade von parlamentarischen ...

Wir berichteten dieser Tage nach der „Frankf. Zig.“ über ...

„An die mittelalterliche Zeit des Frohnen- und Leibeigenenwesens ...

Bei der letzten Beratung des freisinnigen Diätenantrags ...

„Eine geistige Konturskizze des Herrn Eugen Richter, die unter dem Eindruck ...

Ein Justizreform. Ein Handschuhmacher bittet einen Freund in Friedrichshagen ...

Aber dem folgten wieder ermüdende Reflexionen. Wer weiß, ob der gleiche Vorgang ...

Nach einer Weile fuhr sie abermals in die Höhe. Wieder hatte sie Schritte vernommen, die vom Plafond herauf hallten. ...

